

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Friedrich der Große

**Winter, Georg
Friedrich der Große**

Berlin, 1907

Vorwort

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-515



VORWORT

Wenn ich es wage, die vorliegende Lebensbeschreibung des größten preußischen Königs dem Andenken des größten deutschen Geschichtschreibers zu widmen, so wolle man das nicht als eine Anmaßung betrachten, sondern als ein Zeichen pietätvollen Gedenkens und herzlichen Dankes, den ich Leopold v. Ranke in mehr, als einer Beziehung schulde und mein Leben lang bewahren werde. Rein wissenschaftlich wird dieses Dankgefühl von allen Historikern, welcher Richtung sie auch angehören mögen, geteilt werden, und gerade von denen in besonders hohem Grade, die auf dem Gebiete preußischer Geschichte auf den Spuren des großen Meisters und Historiographen des preußischen Staates weiter vorzudringen streben. Sie werden, auch wenn sie hie und da zu abweichenden Meinungen gelangen, sich stets bewußt werden und bleiben, wieviel sie ihm in Erschließung und methodischer Bewertung des Quellenmaterials wie in der Kunst der Darstellung verdanken. Wer wollte es unternehmen, preußische Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts zu schreiben, ohne sich auf die Grundlagen zu stellen, die Ranke der Forschung und Darstellung für alle absehbare Zeit mit intuitiver Begabung geschaffen hat?

Für mich kommt zu dieser wissenschaftlichen Dankbarkeit noch ein persönliches, damit aufs engste zusammenhängendes Moment hinzu. Durch die Empfehlung meines

hochverehrten, der Wissenschaft zu früh entrissenen Lehrers Karl Wilhelm Nisch ist es mir vergönnt gewesen, mehrere Jahre lang als Hausgenosse und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Ranke's für ihn und mit ihm zu arbeiten und unvergeßliche Einblicke in die intimste Geisteswerkstätte dieses größten Meisters historischer Kunst, den man mit Recht den Goethe unter den deutschen Geschichtschreibern genannt hat, zu tun. Meine erste, während meiner Tätigkeit bei Ranke entstandene wissenschaftliche Arbeit, die Inauguraldissertation, durfte ich dem lebenden Meister widmen, mein erstes größeres wissenschaftliches Werk, die genau vor zwei Jahrzehnten erschienene Zieten-Biographie, verdanke ich seiner Empfehlung. Es war mir daher ein Herzensbedürfnis, das vorliegende Werk, in dem ich nach langem, anderen Studien gewidmetem Zwischenraume zur preußischen Geschichte zurückkehre und versuche, die Ergebnisse seiner und seiner Nachfolger Forschungen auf Grund erneuter Durcharbeitung des gesamten Quellenmaterials zu einem einheitlichen Lebensbilde des großen, dereinst von Ranke mit Meisterhand geschilderten Königs zusammenzufassen, diesen Versuch seinem Andenken zu widmen.

Niemand wird darin eine Herabsetzung der großen wissenschaftlichen Leistungen sehen wollen, die wir neben Ranke Johann Gustav Droysen, nach Ranke den Forschungen eines Schmoller, Hinke, Naudé und anderen, vor allem aber den bahnbrechenden Forschungen und der abschließenden und grundlegenden wissenschaftlichen Darstellung Reinhold Koser's verdanken. Sie alle werden freudig mit mir bekennen, daß auch für ihre Arbeit Ranke die Wege geebnet und bereitet hat, auch wenn sie auf Grund des reichen, seit Ranke's Wirksamkeit in unabsehbarer Fülle, in erster Linie wiederum durch Koser zugänglich gemachten Quellenmaterials nicht nur zu anderen Ergebnissen

in Einzelheiten, sondern auch zu voneinander abweichenden, wenn auch selten einander entgegengesetzten Auffassungen gelangt sind. Und wenn der einzige, scheinbar wichtige, aber mit sehr bedenklicher Methodik und Verwertung des Quellenmaterials unternommene Angriff gegen die allen Genannten mit Ranke gemeinsame Grundanschauung über das geschichtliche Wesen der Persönlichkeit des Königs, der von Max Lehmann in seinem Buche über Friedrich den Großen und den Ursprung des Siebenjährigen Krieges versucht worden ist, von der wissenschaftlichen Kritik nahezu einstimmig und mit Aufgebot der schwersten Waffen historischer Methodik zurückgewiesen werden konnte, so ist diese Verteidigung der von Ranke begründeten Auffassung mit den Waffen geführt worden, die er uns geschmiedet hat, so ist damit weiter der beste Beweis für die Sicherheit und Zuverlässigkeit der von ihm, von Droysen und beider Nachfolgern begründeten Auffassung von der geschichtlichen Mission Friedrichs des Großen erbracht worden.

Daß auch ich mich dieser, trotz des Lehmannschen Angriffes auch fürder, sowohl in den Kreisen preussischer, wie österreichischer und französischer Geschichtschreiber herrschenden Auffassung, an deren polemischer Verteidigung ich mich seiner Zeit nach dem Maße meiner Kräfte beteiligt habe, anschließe, bedarf danach keiner weiteren Begründung. Soweit sie erforderlich schien, ist sie in den Anmerkungen zu dem vorliegenden Werke angedeutet. Daß meine Auffassung des Königs nicht auf prüfungsloser Nachbetung der Ergebnisse anderer, wenn auch noch so hervorragender Forscher, sondern auf erneutem und eindringendem Studium der Quellen, unter denen für eine Biographie des Königs dessen eigene Werke und Korrespondenzen im Vordergrunde zu stehen hatten, beruht, wird der kundige Leser mir, wie ich hoffe, zugestehen. Jede

Versenkung aber in den in seinen Werken am eigentümlichsten sich offenbarenden, unvergleichlich reichen und vielseitigen Geist des Königs wird bei aller Übereinstimmung in der Grundauffassung immer zu eigenartiger Betrachtungsweise führen, die bei dem einen diese, bei dem andern jene Seite des Wirkens und Schaffens des Königs auf allen Gebieten des politischen, militärischen, geistigen und kulturellen Lebens seiner Zeit in den Vordergrund treten lassen wird. Eben darin trägt jeder neue Versuch, dieser einzigartigen Persönlichkeit, auf deren Schultern wir noch heute mehr, als viele ahnen, stehen, gerecht zu werden, seine Berechtigung in sich. Das zeigt gerade die Tatsache, daß dieser Versuch, auch weiteren Kreisen unseres Volkes das Verständnis für die weltgeschichtliche und speziell nationaldeutsche Bedeutung Friedrichs des Großen in höherem Grade, als es bisher trotz aller Ergebnisse der Wissenschaft der Fall ist, zu erschließen, gerade in neuester Zeit immer und immer wieder gemacht wird. Es wäre in hohem Grade erfreulich, wenn man das als einen Beweis für das wachsende Verständnis im Volke für die nationale Vergangenheit betrachten dürfte, dem zu dienen Arbeiten wie die W. Wiegands, G. von Petersdorffs und die vorliegende bestimmt sind. Es wäre sehr erfreulich, weil es auch im Interesse der gegenwärtigen Gestaltung des nationalen Staates, der in vielen seiner tiefsten Wurzeln auf die Lebensarbeit Friedrichs des Großen zurückgeht, unbedingt notwendig ist, da die Vorbedingung für die Erkenntnis des Wesens des gegenwärtigen Staates die Kenntnis seiner in der Vergangenheit liegenden Grundlagen ist. Noch ist in weiten Kreisen des Volkes die Meinung vorherrschend, daß Friedrichs des Großen geschichtliche Stellung und Bedeutung in erster Linie auf dem Gebiete seiner kriegerischen, seiner Leistungen

als größter Feldherr seines Jahrhunderts liege. Es kann dem Volke im Interesse der Hebung seines historischen wie seines politischen Sinnes nicht oft genug gesagt werden, daß diese Meinung durchaus irrig ist, daß Friedrichs Wirksamkeit auf dem Gebiete innerstaatlicher Organisation, geistiger und kultureller Hebung seines Staates, daß seine Leistungen als Staatsmann, als Bahnbrecher einer neuen Staatsauffassung, als Vertreter einer freieren, in die Zukunft, d. h. in die jehige Gegenwart weisenden Weltanschauung, als Vertreter der Aufklärungsbewegung seinen kriegerischen Leistungen als Feldherr durchaus ebenbürtig zur Seite stehen, ja daß wir in mancher Beziehung in dem Gesamtzustande unseres staatlichen und kulturellen Lebens noch nicht auf dem Standpunkte angelangt sind, den er auf seiner einsamen Höhe vor einundeinhalb Jahrhunderten eingenommen hat. In weit mannigfacherer Beziehung als viele andere Größen der Weltgeschichte ist er der Führer und Lehrmeister seines Volkes in einem Maße geworden, das er selbst kaum geahnt hat; wenn irgend einer, so gehört er zu den „führenden Geistern“, in deren Persönlichkeit sich mit Liebe und Verständnis zu versenken ein dauernder und bleibender Gewinn ist. Wenn ich mir einen Erfolg meiner jahrelangen auf diese Lebensskizze des Königs verwendeten Arbeit wünschen darf, so wäre es der, daß ein Teil der Bewunderung und Begeisterung für den großen König, die ich selbst während der Arbeit empfunden habe und immer empfinden werde, auf den Leser übergehen und ihn in der Überzeugung bestärken möge, daß das Meiste, was gut, kraftvoll, gesund und kernig in unserm Volke und Staate ist, im letzten Grunde auf die Lebensarbeit des Philosophen von Sanssouci zurückgeht.

D s n a b r ü c k , im August 1906.

Georg Winter.